

Hüttenwerk Oberhausen AG

echo
der
arbeit
sept.'70



echo der arbeit

sept.'70

echo der arbeit, Werkzeitschrift der
Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft

Verantwortlich: Direktor Friedrich Kübel

Redaktion: Heino Harländer

Mitarbeiter: Caren Straeter (Gestaltung),
Walter Steinbrink (Fotografie)

Anschrift der Redaktion:

42 Oberhausen, Essener Straße 66,

Telefon: (0 21 32) 88 44 47 sowie die

Nebenanschlüsse 42 67 und 42 99

Druck bei Uhlending KG, Dorsten



Orangefarben gestrichene Dieselloks werden im Werksbereich der HOAG bald ein gewohnter Anblick sein. Sämtliche Loks der HOAG und der ATH sollen diesen Sicherheitsanstrich erhalten, der die Schienenfahrzeuge auch aus größerer Entfernung deutlich sichtbar macht. Bei Tageslicht wirkt die Lok orange-schwarz, bei künstlicher Beleuchtung knallig-gelb. Im Straßenverkehr haben sich schockfarbene Fahrzeuge schon seit langem durchgesetzt. Ihre auffällige Farbe wird von Experten als willkommener Beitrag zur Verkehrssicherheit begrüßt. — Unser Rücktitel zeigt einen Umschüler in der Werkstatt des Berufsbildungszentrums.

inhalt

COR-TEN-Stütze im Feuertest

Neues Brandschutzsystem erfolgreich erprobt . . . 3

Nachgedacht — besser gemacht 5

Jeden Tag mehr Gäste

Maßgerechter Umbau des Werksgasthauses 6

Millionentransport HOAG — ATH 9

Zusatzversicherung für Angehörige

HOAG-Sterbekasse bietet noch mehr Leistungen . 10

Lektüre: Kennzeichen lesenswert 12

Arbeit und Rechtsprechung 13

Chronik des Monats

Ein Rückblick in Bildern und Berichten 14

Im Haushalt lauern viele Unfallgefahren 16

Kurz berichtet 18

Humor:

Urlaubserinnerungen unseres Zeichners Kurt Cerny 19

COR-TEN-Stütze im Feuerfest

Neues Brandschutzsystem in Düsseldorf erfolgreich erprobt



Modell des neuen Betriebsforschungsinstituts in Düsseldorf. Dieses Institut wird als dreigeschossiges Gebäude mit einer Laborhalle an der Sohnstraße in Düsseldorf errichtet. Das Kühlsystem, das in zwei voneinander getrennte Zonen unterteilt ist, besteht aus den 30 Außenstützen, die mit etwa 10000 Liter Kühlflüssigkeit gefüllt sind. Im Keller und auf dem Dach sind Verbindungsrohre installiert, die beiden Hochbehälter sind im Dachaufbau untergebracht.



Das Stahlskelett des BFI-Rohbaues, das zum Teil aus dem wetterfesten Stahl COR-TEN besteht. Die Vorteile des Stützenkühlsystems sind vielfältig. Architekten haben jetzt die Möglichkeit, wetterfesten Stahl unverkleidet als Konstruktionselement in die Verkleidung mit einzubeziehen, ohne das damit der Brandschutz beeinträchtigt wäre.

Flammen umzüngelten eine Stahlstütze. Die Temperatur in der Brandkammer betrug 1000 Grad C. Doch die Stütze verzog sich nicht: Sie hielt, und der Versuch war gelungen.

Für den europäischen Baumarkt ist dieses Ereignis, das am 28. August in Düsseldorf von Experten verfolgt werden konnte, von Bedeutung. Denn im Stahlbau bietet sich hier ein revolutionierendes System des Brandschutzes an: Statt der äußeren Isolierverkleidung der innere Wasserkreislauf.

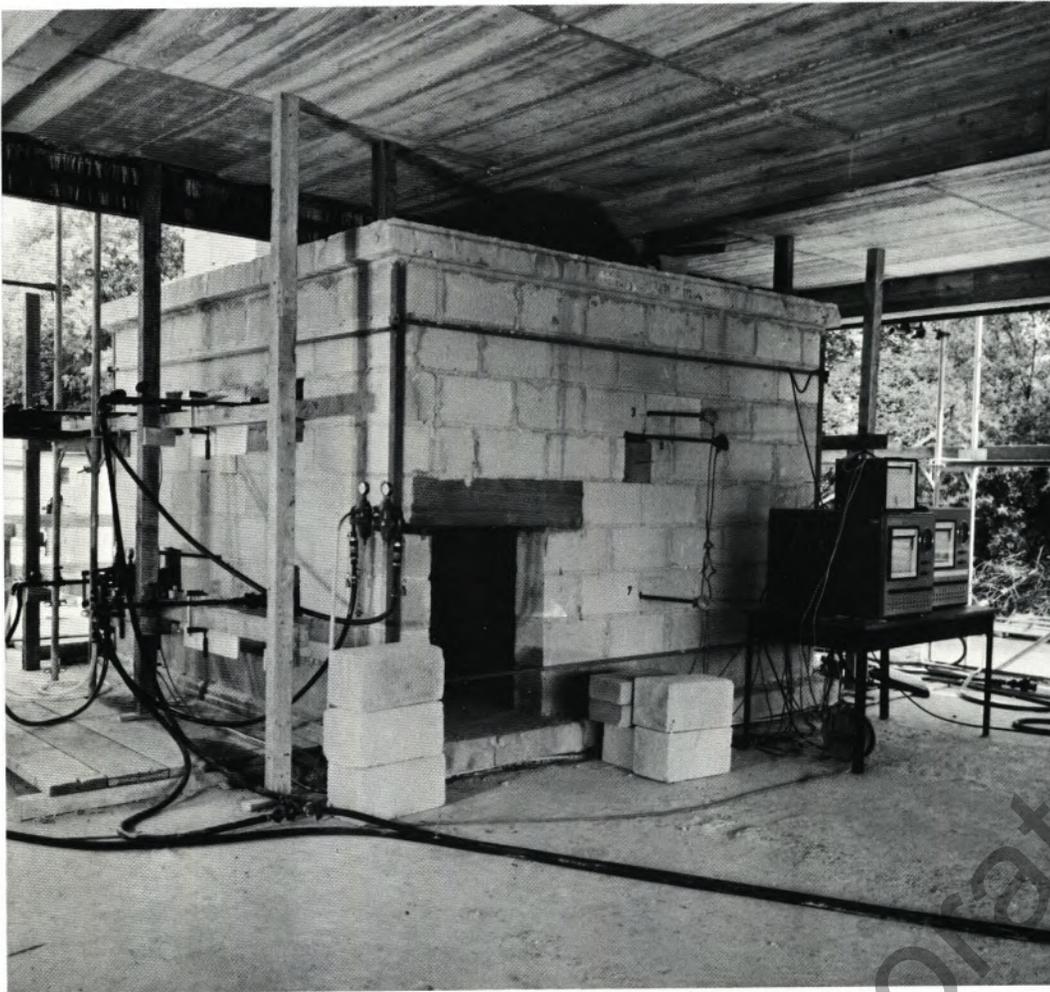
Dieser Brandschutz ist neu. Er garantiert höchstmögliche Sicherheit. Das System wurde in den USA erstmals eingesetzt und in Europa beim Bau des Betriebsforschungsinstituts des „Vereins Deutscher Eisenhüttenleute“ in Düsseldorf angewendet. Neben einer Reihe von Institutionen hat auch die HOAG einen wesentlichen Beitrag zum erstmaligen Einsatz dieses neuen Brandschutzsystems in Europa geleistet.

Das Prinzip ist einfach: Es entspricht etwa dem des Umlaufsystems einer Zentralheizung.

Die Stahlstützen werden als Hohlprofile ausgeführt, oben und unten durch Rohre zu einem geschlossenen Kreislauf miteinander verbunden und mit Wasser gefüllt. Ein Vorratsbehälter sorgt für einen gleichbleibenden Wasserstand.

Im Falle eines Brandes erwärmt sich das Wasser in der Stahlstütze und steigt nach oben, während von unten kaltes Wasser nachströmt und die Stütze kühlt. Durch Hitze verdampfendes Wasser läßt den Wasserspiegel im Hochbehälter sinken, und ein automatisch arbeitendes Schwimmerventil beschafft aus dem Wasserleitungsnetz sofort Nachschub.

Nach den deutschen Vorschriften für den Brandschutz im Hochbau muß Vorsorge getragen sein, daß sich die tragenden Stahlteile binnen 90 Minu-



ten nicht über 450 Grad C erhitzen. Das bedeutet: 90 Minuten lang darf keine Einsturzgefahr bestehen, um der Feuerwehr die Rettung von Menschenleben sowie die Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen. Die fortlaufende Wärmeabfuhr in den wassergekühlten Stahlstützen garantiert eine Temperatur, die unter diesem Wert liegt.

Das in die Hohlstützen eingefüllte Wasser ist so aufbereitet, daß es sich dem Stahl gegenüber neutral verhält. Daher ist auch eine Korrosion der Hohlstützen von innen ausgeschlossen. Ein Frostschutzmittel verhindert das Einfrieren des Wassers im Winter.

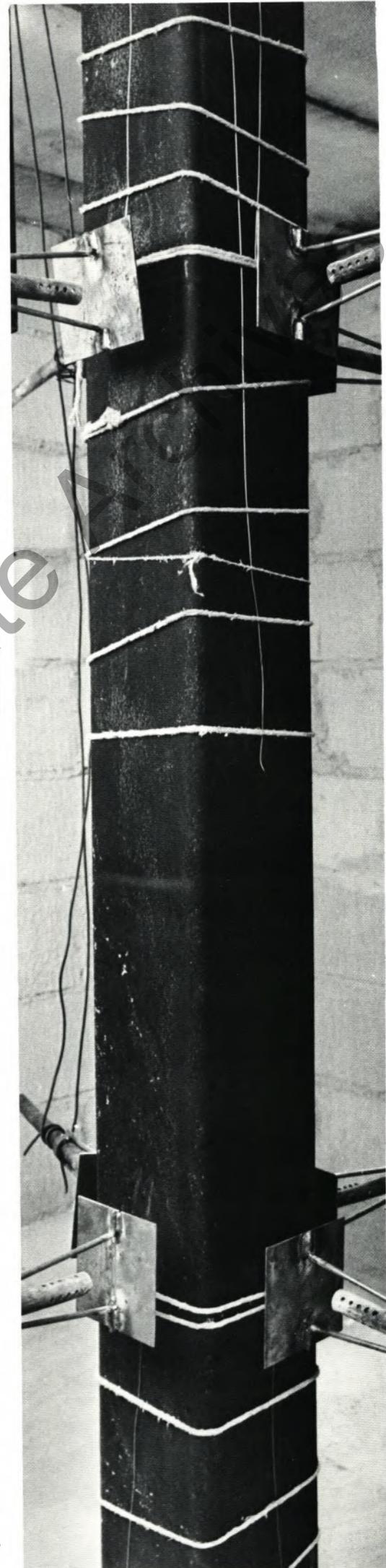
Die Funktionssicherheit des neuen Systems wurde durch einen Brandversuch an einer Außenstütze aus dem wetterfesten Stahl COR-TEN des BFI-Rohbaues in Düsseldorf untermauert. Um den nach der DIN-Norm erforderlichen Temperaturanstieg richtig steuern zu können, wurde diese Stütze in voller Geschoßhöhe mit einer Brandkammer umbaut. An zwei Kammerwänden waren je zwei Ölbrenner so angeordnet, daß die Flammen die

wassergekühlte Stütze von allen Seiten gut umspülten. Nach 90 Minuten Versuchsdauer war die Temperatur im Brandraum auf über 1000 Grad C angestiegen. Die Stahlstütze hatte sich in dieser Zeit jedoch nur auf rund 200 Grad C erhitzt.

Inwieweit das Stützenkühlssystem dem europäischen Hochbau neue Akzente setzt, wird die Zukunft zeigen. Die Vorteile dieses neuartigen Brandschutzes jedoch sind vielfältig. So haben Architekten beispielsweise künftig die Möglichkeit, wetterfesten Stahl unverkleidet als attraktives Konstruktionselement in die Gestaltung mit einzubeziehen, ohne daß der Brandschutz beeinträchtigt wäre.

Das größte Projekt dieser Art in den USA ist das 64-geschossige Verwaltungsgebäude der United States Steel Corporation in Pittsburgh. Sein Kühlsystem ist in vier 12 bis 18 Geschosse hohe Zonen eingeteilt. Mit einer Höhe von 256 Metern ist das Gebäude ein eindrucksvoller Beweis für die Möglichkeiten, die dieses neue Verfahren im Stahlhochbau bietet.

Bild oben: Die Brandkammer von außen gesehen, mit verschiedenen Meßgeräten. Der Brandversuch wurde in Abstimmung mit den zuständigen Behörden und in Zusammenarbeit mit einer amtlichen Materialprüfstalt für das Bauwesen durchgeführt. Bild rechts; Die COR-TEN-Stütze in der Brandkammer. Um die Erwärmung der Stütze genau messen zu können, wurde Sie mit Temperaturfühlern umwickelt. Oben und unten sind Thermoelemente zu erkennen, mit denen die Temperaturanzeige ermittelt wird.

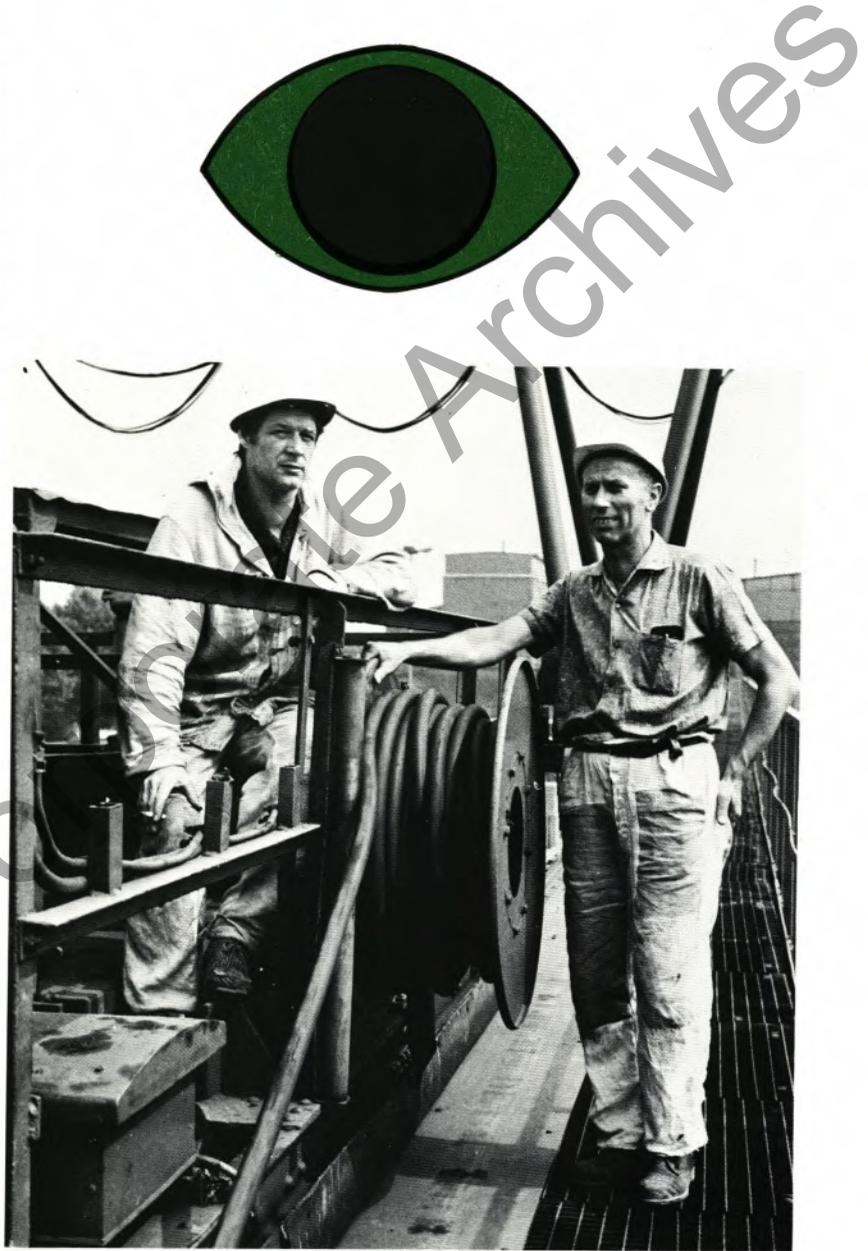


NACHGEDACHT - BESSER GEMACHT !



△ Mit 500 DM wurde der Verbesserungsvorschlag von Wilfried Krajnc, Schlosser in der Walzendreherei, prämiert. Der Vorschlag bewirkt einen störungsfreien Ablauf der Fräsarbeit. In der Walzendreherei werden Hartmetall-Frässtichel zum Einfräsen des Torstahlprofils in die Walzen benutzt. Diese Stichel verstellen sich jedoch häufig und arbeiten daher ungenau. Krajnc schlug vor, an den runden Sticheln eine Fläche anzuschleifen, auf die die Spannschraube der Frässpindel drückt. Dadurch dreht sich der Stichel automatisch in den richtigen Schneidwinkel.

Kabelbrüche soll es bei der Stromspeisung des Steinverladekrans im Zementwerk künftig nicht mehr geben. Das Kabel, das auf einer am Kran befestigten Kabeltrommel aufgerollt ist, sprang ständig über den Rand der Trommel. Dabei wurde es eingeklemmt, Kabelbrüche und Isolationsschäden waren die Folge. Adolf Tyrna und Hans Fastrich, Elektriker im Zementwerk, befestigten an beiden Seiten der Kabeltrommel eine Ablenkrolle, die ein Überspringen des Kabels verhindert. Der Verbesserungsvorschlag, der mit 225 DM prämiert wurde, brachte eine Einsparung der Reparatur- und Materialkosten.



◁ Die Walzen für die Brecheranlage in Walsum werden in der Kesselschmiede regelmäßig nachgearbeitet. Hierbei wird auf der Walzenoberfläche ein Netzwerk mit einem Röhrschweißdraht aufgetragen. Diese Arbeit war zeitraubend und schwer, da das Schlauchpaket in der Hand gehalten werden mußte. Theodor Jauer, Schweißer in der Stahlbauwerkstatt, schlug vor, die Schweißpistole an einem Brennautomaten zu befestigen, der über der Walze auf zwei Schienen läuft. Jauers Vorschlag, der mit 485 DM prämiert wurde, erleichtert die Arbeit des Schweißers wesentlich.



*Die Selbstbedienungstheke:
Hier werden die verschiedenen
Mahlzeiten auf Tablett in
Empfang genommen.
Nicht wiederzuerkennen ist
der ehemalige Speiseraum
nach dem Umbau, wie die Ge-
genüberstellung dieser beiden
Bilder zeigt.*



*Nur durch vorbildliche
Zusammenarbeit der Verant-
wortlichen war der Umbau in
der gesetzten Frist von drei
Monaten zu schaffen. Unser
Bild zeigt den Architekten*

*Zilges, den Leiter des arbeits-
kundlichen Teams Günter
Geisler (PAR), Arbeitsdirektor
Kübel, den Leiter des Werks-
gasthauses Häfner sowie
Bauleiter Kirchheim. (v. l. n. r.)*



Jeden Tag mehr Gäste

Maßgerechter Umbau des Werksgasthauses



Der Umbau hat sich gelohnt. Arbeitsdirektor Kübel, der die Idee zum Umbau des Werksgasthauses hatte, inspizierte die zweckmäßige Einrichtung des auf Selbstbedienung umgestellten großen Speisesaals.

Um 12 Uhr 30, wenn in den meisten Abteilungen der HOAG die Mittagspause beginnt, drängen sich an den Bon-Automaten die Beschäftigten: Das Haus Essener Straße 3 erlebt einen Zustrom wie noch nie, und das ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Initiative von Arbeitsdirektor Friedrich Kübel zur Umgestaltung des Werksgasthauses nach modernen gastronomischen und arbeitswissenschaftlichen Gesichtspunkten ein Erfolg ist.

Verantwortlich für die Gestaltung: Architekt Artur Zilges aus Essen. Zilges, einer der anerkannten jungen Baukünstler aus dem Ruhrgebiet, entwarf bereits unser Berufsbildungszentrum sowie das HOAG-Forschungsinstitut, und letztlich gewann er den ersten Preis in einem Wettbewerb, der von einem Stahlunternehmen für die Errichtung eines neuen Personalzentrums ausgeschrieben worden war.

Das neue Werksgasthaus präsentierte sich nach nur dreimonatiger Umbauzeit den Belegschaftsmitgliedern. Der wirtschaftliche Anlaß zur Umgestaltung war die Umstellung auf Selbstbedienung. Gegen das Prinzip der Selbstbedienung kamen anfänglich Bedenken auf, die allerdings von der Wirklichkeit widerlegt sind: Die Essensausgabe funktioniert reibungslos.

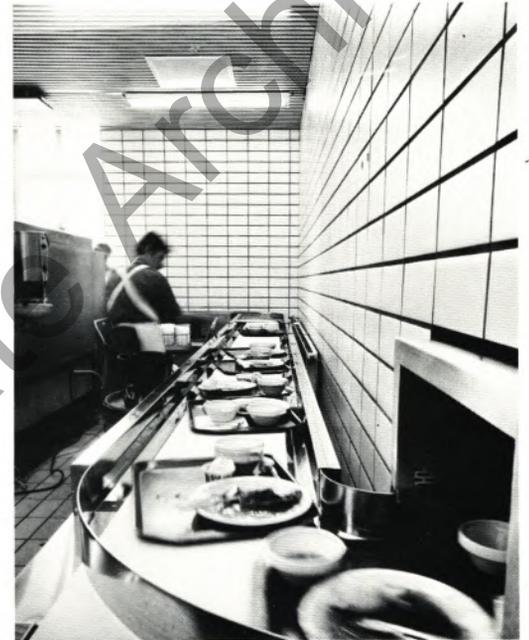
Erstmals besteht jetzt die Möglichkeit, zwischen drei verschiedenen Gerichten zu wählen. Wer sich erfrischen will, kann sich an einem Automaten mit Kaffee oder Kaltgetränken bedienen.

Wenn die Belegschaftsmitglieder ihre Mahlzeit verzehrt haben, bringen sie ihr Tablett mit dem Geschirr zu einem Transportband, dessen Endstation der Spülautomat ist. Durch die bessere räumliche Aufteilung des großen Saals sind 260 Sitzplätze geschaffen worden. Es wird damit gerechnet, daß sich die durchschnittliche Zahl der täglich ausgegebenen Portionen weiter erhöhen wird.

Nicht nur der große Saal, sondern auch die anderen Räume — Konferenz- und Gästezimmer zum Beispiel — erhielten ein verändertes Gesicht: Aus klimatischen Gründen wurden abgehängte Decken eingezogen, die alten Holzwände renoviert und moderne Beleuchtungskörper ein-



So sieht es hinter der Selbstbedienungstheke aus: Durch die übersichtliche Anordnung modernster Geräte wird dem Ausgabepersonal die Arbeit erleichtert. - Auf einem Transportband wird das benutzte Geschirr zu dem Spülautomaten befördert. (Bild rechts).



gebaut. Alle Räume wurden mit neuem Mobiliar ausgestattet.

Für eine gleichbleibend angenehme Klimatisierung sorgt eine Vollklima-Anlage. Rund 800 Meter Lüftungskanäle wurden verlegt, und die erforderlichen Maschinen, die für eine Kältekapazität von 500000 kal/h ausgelegt sind, wurden auf der ehemaligen Bühne und der Empore des großen Saals installiert.

In die Umbauarbeiten war das „Arbeitskundliche Team“ der HOAG eingeschaltet. Es plante die Gestaltung der Arbeitsplätze der im Werksgasthaus Beschäftigten und die funktionellen Arbeitsabläufe nach modernen ergonomischen (arbeitswissenschaftlichen) Gesichtspunkten.

In einer kurzen Rede zur Wiedereröffnung des Werksgasthauses würdigte Arbeitsdirektor Kübel die Leistungen aller am Bau Beteiligten. Bei der Vielzahl an technischen Neuerungen einerseits, erheblichen Lieferschwierigkeiten andererseits war es um so komplizierter, den Umbau in der vorgeplanten Zeit bis zum 3. August 1970 abzuschließen.



Blick auf das Gästebüfett im Werksgasthaus. Hier wird für die Bewirtung der Gäste gesorgt und die verschiedenen Sitzungen im Werksgasthaus „kulinarisch betreut“.



Millionentransport HOAG – ATH

Für die Transportarbeiter der HOAG-Werksbahn und die Mannschaft des Hochofens A war der 29. Juli 1970 ein besonderer Tag. Die grau-schwarze Diesellok, die täglich zwischen dem Hüttenwerk Oberhausen und der August-Thyssen-Hütte in Duisburg verkehrt, wurde mit frischem Grün geschmückt. Anlaß war die zweimillionste Tonne Roheisen, die an diesem Tag von der HOAG zur ATH befördert wurde. Das Roh-eisengeschäft mit der ATH, das im September 1967 abgeschlossen wurde, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem „Millionentransport“. Damals wurden im ersten Monat lediglich 3 500 Tonnen Thomas-Roheisen zur ATH befördert. Durch die Stilllegung des Thomas-Stahlwerks

und den Übergang zum Stahl-roheisen konnte der monatliche Durchsatz wesentlich erhöht werden. Heute beträgt der Monatsatz des zur ATH beförderten Stahlroheisens zwischen 80 000 und 85 000 Tonnen. Etwa die gleiche Menge an Halbzeug kommt von der ATH zur Weiterverarbeitung an die HOAG nach Oberhausen.



Bild oben: Das ist der entscheidende Augenblick: Bevor die zweimillionste Tonne Stahlroheisen zur ATH transportiert wird, kommt sie auf die Waage zur Verwiegung.
Bild unten: Die Hochöfner des

Hochofens A, die den Abstich der zweimillionsten Tonne machten. In der Mitte Prof. von Bogdandy, mit dem Leiter des Hochofenbetriebes, Dipl.-Ing. Rosenbaum, und verantwortlichen Mitarbeitern.

HOAG-Sterbekasse:

Zusatz- versicherung für die Angehörigen

Die Sterbekasse der HOAG hat ihre Leistungen erheblich verbessert. Jetzt können alle Mitglieder rückwirkend vom 1. Juli 1970 für ihre Kinder eine günstige Zusatzversicherung abschließen. Die Aufnahme ist vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr möglich, sofern es sich um eheliche und den ehelichen Kindern gleichgestellte Kinder handelt. Die Zusatzversicherung für Kinder kann in der Erst- und Zweitversicherung mit einem monatlichen Beitrag in Höhe von je 1 DM abgeschlossen werden.

Nach der Satzung der Sterbekasse sind Kinder grundsätzlich mitversichert, wenn beide Elternteile Mitglieder der Kasse sind. Dabei weisen wir an dieser Stelle darauf hin, daß die Mitversicherung der Kinder durch die Zusatzversicherung nicht aufgehoben wird, sondern weiterhin bestehen bleibt. Für mitversicherte Kinder wird in diesem Fall kein Beitrag erhoben. Bei Kindern bis zu sechs Jahren beträgt das Sterbegeld 75 DM, bei Sterbefällen von Kindern über sechs Jahre 150 DM. Die Mitversicherung gilt höchstens bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres.

Aufnahmeformulare für die Zusatzversicherung sind im Rentenbüro, Personalabteilung für Arbeiter, Zimmer 164, zu

erhalten. Außerdem können entsprechende Anträge im Betriebsrats-Hauptbüro und bei den Vertrauensleuten gestellt werden.

Bedingt durch die positive Entwicklung unserer Sterbekasse konnten die Leistungen erhöht werden, ohne den bereits seit 1956 geltenden Beitragssatz zu verändern. So wurde außerhalb der bestehenden Satzung die Höhe der Gewinnzuschläge für alle in der Zeit vom 1. Juli 1970 bis zum 30. Juni 1973 eintretenden Sterbefälle neu festgelegt. Der Gewinnzuschlag beträgt nunmehr ab 1. Juli 1970 ein Drittel der satzungsmäßigen Sterbegelder, abgerundet auf volle 5 DM. Die entsprechenden Beschlüsse wurden in der letzten Vertreterversammlung gefaßt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr am 31. Dezember 1969 hatte die Sterbekasse der HOAG 27 549 Mitglieder. Zum gleichen Zeitpunkt konnten 51 086 Versicherungsverhältnisse verzeichnet werden. An Sterbegeld wurden 263 625 DM und an Gewinnbeteiligung 80 565 DM für 340 Sterbefälle aufgewendet.

Der Vorstand mit Bernhard Böhmer, 1. Vorsitzender, Clemens Haas, 2. Vorsitzender, Harald Radkowski, Schriftführer und Rudolf Marquardt, Kassierer, wurde einstimmig wiedergewählt.

Sterbegeldsätze aus der Erstversicherung

(ab 1.7.1970)

I. Mitgliederbestand am 31. 12. 1966 Geburtsjahre	Sterbegeld DM	Gewinnzuschlag DM	Gesamtleistung DM
— 1951	1 260,—	420,—	1 680,—
1950 — 1946	1 050,—	350,—	1 400,—
1945 — 1941	945,—	315,—	1 260,—
1940 — 1936	840,—	280,—	1 120,—
1935 — 1931	735,—	245,—	980,—
1930 und früher	680,—	225,—	905,—

II. Eintritt in die Versicherung ab 1. 1. 67 — 30. 6. 70 Eintrittsalter	Sterbegeld DM	Gewinnzuschlag DM	Gesamtleistung DM
14 bis 15 Jahre	1 260,—	420,—	1 680,—
16 bis 20 Jahre	1 050,—	350,—	1 400,—
21 bis 25 Jahre	945,—	315,—	1 260,—
26 bis 30 Jahre	840,—	280,—	1 120,—
31 bis 35 Jahre	735,—	245,—	980,—
36 bis 50 Jahre	680,—	225,—	905,—

III. Eintritt in die Versicherung ab 1. 7. 1970 Eintrittsalter	Sterbegeld DM	Gewinnzuschlag DM	Gesamtleistung DM
14 bis 15 Jahre	1 260,—	420,—	1 680,—
16 bis 20 Jahre	1 050,—	350,—	1 400,—
21 bis 25 Jahre	945,—	315,—	1 260,—
26 bis 30 Jahre	840,—	280,—	1 120,—
31 bis 35 Jahre	735,—	245,—	980,—
36 bis 40 Jahre	630,—	210,—	840,—
41 bis 45 Jahre	515,—	170,—	685,—
46 bis 50 Jahre	410,—	135,—	545,—

Sterbegeldsätze aus der Zweitversicherung

(ab 1.7.1970)

I. Eintritt in die Versicherung ab 1. 1. 1968 Eintrittsalter	Sterbegeld DM	Gewinnzuschlag DM	Gesamtleistung DM
14 bis 15 Jahre	1 260,—	420,—	1 680,—
16 bis 20 Jahre	1 050,—	350,—	1 400,—
21 bis 25 Jahre	945,—	315,—	1 260,—
26 bis 30 Jahre	840,—	280,—	1 120,—
31 bis 35 Jahre	735,—	245,—	980,—
36 bis 40 Jahre	630,—	210,—	840,—
41 bis 45 Jahre	515,—	170,—	685,—
46 bis 50 Jahre	410,—	135,—	545,—
51 bis 55 Jahre	315,—	105,—	420,—
56 bis 60 Jahre	235,—	75,—	310,—
61 bis 65 Jahre	180,—	60,—	240,—



LEKTÜRE



Mit der Bombe leben

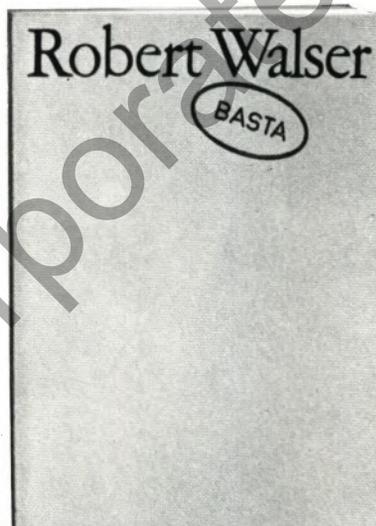
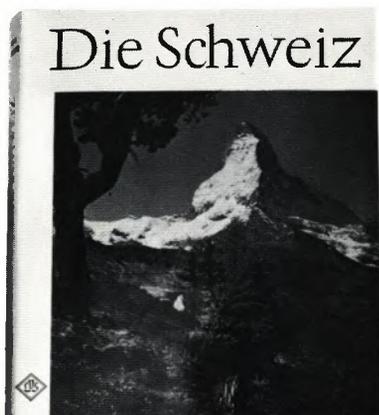
Hugo Portisch: Friede durch Angst. Augenzeuge in den Arsenalen des Atomkrieges. Molden Verlag, 312 S., 19,80 DM.

Mit der Bombe leben – diese Erfahrung ist spätestens seit Hiroshima zum erschütternden Allgemeinbewußtsein der Menschheit geworden. Der Wiener Journalist Hugo Portisch, Chefkomentator des österreichischen Fernsehens, steckt in diesem Buch die politische und strategische Situation ab, die durch die Nuklearwaffen geschaffen wurde. Er inspizierte die unterirdischen Raketensilos und Atombunker der USA, sprach mit Raketenoffizieren und Atombomberkommandanten, kurz mit den Männern, die im Ernstfall den verhängnisvollen Knopf drücken müßten. Die Schlußfolgerung dieses aufregenden, angesichts der Diskussion um die Atom-Sperrverträge besonders aktuellen Reports: Nochschließt das militärische Kräfteverhältnis zwischen den Großmächten in Ost und West eine weltweite atomare Vernichtungskatastrophe aus. Doch obwohl Portisch schlüssig argumentiert, erlaubt der typisch österreichische Optimismus Skepsis. Denn die Geschichte lehrt, daß die Menschen unbelehrbar sind. Die Frage ist also: Wie lange noch kann die atomare Balance einen dritten Weltkrieg verhindern?

Schweizer Brevier

Otto Siegner: Die Schweiz. Bildband. Verlag Ludwig Simon. 240 S., 22,80 DM.

Die Schweiz – das bedeutet Seenplatten und Tannenwälder, weidende Kühe auf saftigen Almhängen und schneeglänzende Bergfirne. Die Schweiz – das bedeutet stolze Bürgerstädte mit legendärer Gastlichkeit und weltoffen pulsierendem Leben, abgelegene Dorfidylle mit verwinkelten Gassen und lebendige Kulturgeschichte. Otto Siegner (Fotos) und Jacques Heffe (Text) spiegeln in diesem prachtvoll ausgestatteten Band die Vielfalt der landschaftlichen Schönheit unseres kleinen Nachbarlandes, führen zu den kulturhistorischen Schätzen an den Originalschauplätzen, in Kirchen und Museen. Ein Bildband, der die Schweiz nicht nur aus der gängigen Perspektive des Touristen erschließt.



Stehkragen-Proletarier

Die ausgezeichnete neue POKETREIHE des Kiepenheuer & Witsch Verlages erinnert in Band 12 an einen zu Unrecht vergessenen Erzähler: den Schweizer Robert Walser (1878-1956), der seit 1931 in einer Nervenheilanstalt lebte. In seinen großen Romanen (Geschwister Tanner, Jakob von Gunthen) wie in seiner Kurzprosa gilt sein Protest einer in bürgerlicher Sicherheit und bloßem Zweckdenken erstikenden Welt. Er sucht ihr in kauligen und phantastischen Visionen zu entfliehen. Die hier unter dem Titel „Basta“ gesammelten Stenogramme kreisen um den sogenannten Stehkragenproletarier, fein beobachtete und scharf geätzte Miniaturen über die geistige und soziale Not des kleinen Angestellten im Berlin der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts (DM 12).

Keine Angst vor Mathe

Walter Robert Fuchs: Eltern entdecken die neue Mathematik. Verlag Droemer Knauer. 288 S., 19,80 DM.

In der Flut der Sachbücher fällt dieser Wegweiser in die Mathematik angenehm auf. Warum? Weil es der Verfasser, Leiter des Telekollegs für den mathematisch - naturwissenschaftlichen Bereich beim Fernsehen in München, wirklich versteht, Eltern (und Schüler) mit den Problemen und neuen Unterrichtsmethoden von Adam Rieses Kunst vertraut zu machen. Die Detektivarbeit mit Zahlen und Formeln, für die die Schulweisheit von gestern nicht mehr ausreicht, wird hier zum Vergnügen – durch anschauliche, teils farbige Illustrationen und leichtverständliche Beispiele. Denn Hand aufs Herz: Welcher Vater hat schon in seiner Schulzeit etwas von kommutativen Gruppen gehört? Walter Robert Fuchs gibt Auskunft.



arbeit und rechtsprechung

Unfalluntersuchung versichert

Der Unfallversicherungsschutz erstreckt sich nicht nur auf den Weg zur ärztlichen Untersuchung, sondern auch auf die Wegstrecke zur polizeilichen Unfalluntersuchung. Das entschied der 2. Senat des Bundessozialgerichts. Er wies die Revision der „Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel“ gegen ein Urteil des bayerischen Landessozialgerichts vom 13. März 1968 als unbegründet zurück. Die Berufsgenossenschaft hat der Unfallverletzten auch die Kosten des Revisionsverfahrens zu erstatten.

Revisionsbeklagte in diesem Verfahren war eine Frau aus dem Münchner Raum, die am 10. Juli 1963 einen Arbeitsunfall erlitten hatte. Die Berufsgenossenschaft veranlaßte eine polizeiliche Unfalluntersuchung, so daß die Unfallverletzte von der Gemeindeverwaltung ihres Wohnortes durch eine Vorladungskarte aufgefordert wurde, bei der Polizei wegen ihres Arbeitsunfalles

vorzusprechen. Als sie der Vorladung folgte, erlitt sie auf dem Wege zur polizeilichen Unfalluntersuchung einen Verkehrsunfall, bei dem sie erheblich verletzt wurde. Die von der Frau begehrte Entschädigung für diesen Wegeunfall verweigerte die Berufsgenossenschaft. Sie meinte, der Weg zur polizeilichen Unfalluntersuchung stehe nicht unter dem Schutz der Unfallversicherung. Der Klage gegen die Nichtgewährung der Unfallentschädigung war in allen drei Instanzen der Sozialgerichtsbarkeit Erfolg beschieden. Das Bundessozialgericht sagte in seiner Entscheidung, es sei kein ausreichender, sachlicher Grund vorhanden, weshalb man einem Versicherungsträger zur Aufklärung seines Arbeitsunfalles zur Polizei geschickt werde, auf dem Wege zur Polizei den Unfallversicherungsschutz versagen sollte. (Aktz: 2 RU 164/68)

Gericht sagt: kein Bier holen

Lehrlinge brauchen während der Arbeitszeit kein Bier für ihre älteren Kollegen zu holen. Aufgrund des Ausbildungsvertrages müssen sie nur solche Nebenarbeiten verrichten, die im Zusammenhang mit ihrer Ausbildung stehen. Ausnahmen von dieser Regel gelten nur in Notfällen. Ein solcher Notfall liegt aber nicht vor, wenn die für die Getränkeversorgung eines Betriebes zuständige Hilfskraft in Urlaub geht, da Urlaub für die Firmenleitung vorhersehbar ist. Mit dieser Begründung erklärte das Arbeitsgericht Bielefeld die fristlose Entlassung eines 29-jährigen Umschülers, der

sich geweigert hatte, die Getränkeversorgung seiner Kollegen zu übernehmen, für unwirksam und korrigierte damit eine eigene Entscheidung aus dem vergangenen Jahr.

Die gleiche Kammer des Bielefelder Arbeitsgerichts hatte in der gleichen Sache die fristlose Entlassung des Auszubildenden am 29. Januar 1969 für rechtmäßig erklärt. Gegen diese Entscheidung hatte der DGB Berufung beim Landesarbeitsgericht in Hamm eingelegt, das das Verfahren wegen eines Formfehlers an die erste Instanz zurückverwies. (Aktz: 2 CA 895/69)



312-Mark-Gesetz für Ehefrau eingeschränkt

Vermögenswirksame Leistungen nach dem 312-Mark-Gesetz für die vergangenen Jahre bis zum 30. Juni 1969 können nicht zur Entschuldung eines Eigenheims anerkannt werden, das im Alleineigentum der Ehefrau eines Arbeitnehmers steht. In einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts (BVG) heißt es, erst in der gesetzlichen Änderung vom 3. September vorigen Jahres habe der Gesetzgeber diese Einschränkung mit Wirkung vom 1. Juli 1969 an durch eine für Familienangehörige günstigere Fassung gemildert.

Das Gericht weist darauf hin, daß vor der Gesetzesänderung Aufwendungen des Arbeitnehmers für den Bau, Erwerb oder die Entschuldung eines Eigenheimes nur dann als vermögenswirksame Leistungen galten, wenn das Eigentum dem Arbeitnehmer selbst gehörte. Mit Wirkung vom 1. Juli vorigen Jahres könnten jedoch Leistungen dieser Art, allerdings mit bestimmten Einschränkungen, auch zugunsten des Ehegatten berücksichtigt werden. (Aktz: II C 132/67)

Betriebsurlaub ist nicht unfallversichert

Unfälle während einer vom Betriebsinhaber vorbereiteten und vermittelten verbilligten Urlaubsreise, die keine betriebliche Gemeinschaftsveranstaltung mit der Beteiligung aller Betriebsangehörigen ist, werden nicht vom Versicherungsschutz der Berufsgenossenschaft erfaßt. Das entschied der 2. Senat des Bundessozialgerichts und wies in letzter Instanz die Klage eines Pflasterunternehmers gegen die Berufsgenossenschaft auf Zahlung einer Unfallentschädigung ab.

Der Unternehmer hatte seinen Betriebsangehörigen einen verbilligten „Betriebsurlaub“ angeboten, für den er einen Teil der Kosten übernahm. Während des Urlaubsaufenthaltes erlitt der Betriebsinhaber bei einem gemeinsamen Tagesausflug bei einem Unfall schwere Verletzungen. Das Sozialgericht Karlsruhe und das Landessozialgericht Baden-Württemberg hatten die Auffassung vertreten, es habe eine betriebliche Gemeinschaftsveranstaltung vorgelegen. Dieser Auffassung schloß sich das Bundessozialgericht nicht an. (Aktz: 2 RU 250/67)

1 Über „Kooperation und Konzentration in der Eisen- und Stahlindustrie“ diskutierten deutsche und ausländische Studenten der Wirtschaftswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum, die einer Einladung der HOAG ins Berufsbildungszentrum folgten. Die Tagesveranstaltung fand im Rahmen des „Summer School Training Programms“ statt, die vom AIESEC-Lokalkomitee der Ruhr-Universität Bochum organisiert wurde. Das Thema war Teil einer Vortragsreihe, die die Ausbildung eines international geschulten akademischen Nachwuchses für Führungsaufgaben in der Wirtschaft ergänzen soll. Gleichzeitig damit soll denen im Rahmen des internationalen Praktikantenaustausches in der Stahlindustrie des Ruhrgebiets beschäftigten Praktikanten die Möglichkeit gegeben werden, diesen Wirtschaftszweig über den engeren Arbeitsbereich hinaus kennenzulernen. Ziel ist es, auf diese Weise eine bessere Verbindung von praktischer und theoretischer Ausbildung zu erreichen. Arbeitsdirektor Kübel sprach zu den Studenten über das Problem „Personalführung – autoritär oder kooperativ“.



2 Blutspenden ist bei der HOAG schon zu einer guten Tradition geworden. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurden jetzt mehrere Belegschaftsmitglieder für ihre freiwilligen Blutspendendienste mit einer Anstecknadel der Blutspendezentrale Düsseldorf geehrt. Die Anstecknadel aus Bronze, Silber oder Gold wird für mindestens sechsmaliges Blutspenden vergeben. Das Blut ist für die Blutbanken in Düsseldorf und Dortmund bestimmt, wo es zu Blutkonserven verarbeitet wird.



3 Wie ist die Situation und Zukunft des Eisenhütteningenieurs in der Eisen- und Stahlindustrie? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Exkursion des Instituts für Eisenhüttenwesen der Technischen Hochschule Aachen. Prof. Dr. von Bogdandy, Tech-

nisches Vorstandsmitglied der HOAG, begrüßte die 41 Doktoranden und Studenten der Fachrichtung Eisenhüttenkunde im Auditorium des Berufsbildungszentrums. Um einen besseren Eindruck von der Arbeit des Eisenhütteningenieurs zu vermitteln, verzichtete man diesmal auf den üblichen Rundgang durch sämtliche Betriebe. Statt dessen wurden fachbezogene Kurzvorträge gehalten, die sich unter anderem auch mit der Forschungsarbeit der HOAG befaßten.



4 Vorgesetzte sparen immer noch zu sehr mit ihrem Lob. Zu diesem Ergebnis kam Diplom-Psychologe Dr. Marschner in seinem Referat über Führungsstil und Autoritätskrise. Dabei wies er insbesondere auf das Führungsverhalten verschiedener Arbeitsgruppen hin. Wie Dr. Marschner ausführte, hat der Führungsstil des Vorgesetzten entscheidende Auswirkungen auf die Leistung der Mitarbeiter. Der Referent war Gast der 300. Sitzung des HOAG-Ausschusses für Arbeitssicherheit, die im Werksgasthaus stattfand. Arbeitsdirektor Kübel wies in seinem Grußwort darauf hin, daß Arbeitssicherheit in der Folge nicht nur soziale sondern auch betriebswirtschaftliche Auswirkungen habe.



5 Einen nicht alltäglichen Rekord konnte die Mannschaft des Hochofens A aufstellen. Am 11. August wurde die viermillionste Tonne Roheisen in einem Zeitraum von vier Jahren und fünf Monaten erzeugt. Schon jetzt hat die zweite Ofenreise, die bis Mitte 1971 dauern wird, eine erhebliche Leistungssteigerung gegenüber der ersten gebracht. 1959 wurde der Hochofen A erstmals in Betrieb genommen und lief bis September 1965. In dieser Zeit wurden 3,5 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt. Am 10. März 1966 begann die zweite „Reise“. Durch verbesserte Mölleraufbereitung und allgemeine Fortschritte in der Hochofenführung konnte die Leistung gesteigert werden.

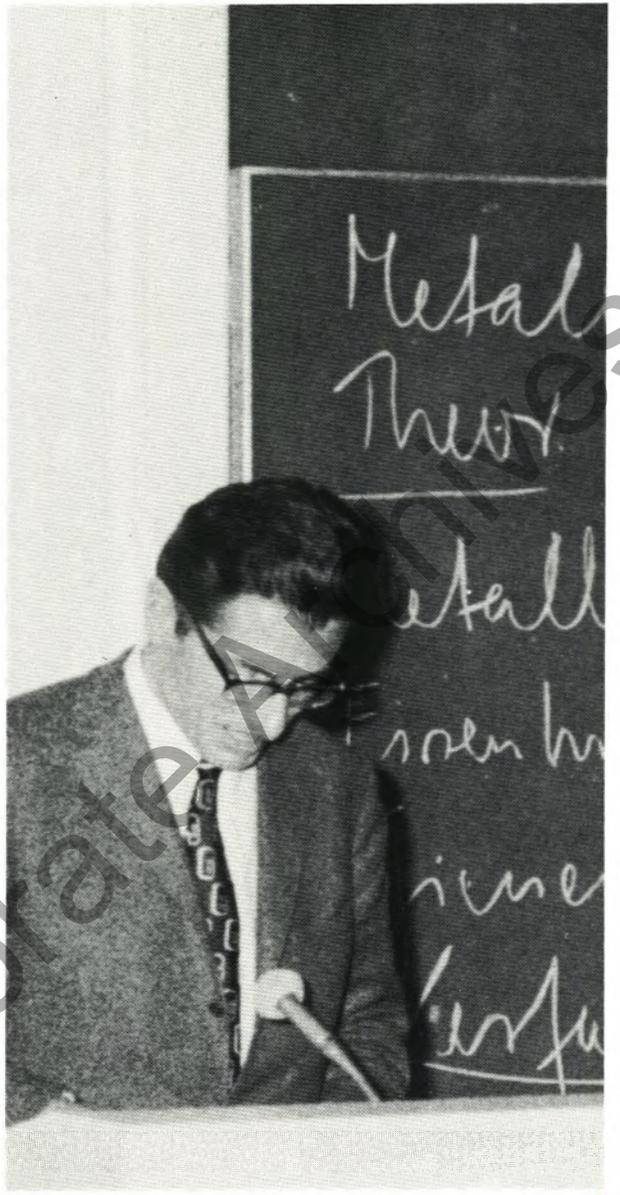




Rückblick in Bildern und Berichten



4



3



5

Hausfrauen und Kinder leben gefährlich. Die Unfallstatistik beweist, daß die häusliche Umgebung nicht weniger Gefahren birgt als der Straßenverkehr oder der Arbeitsplatz in der Industrie. Bei 3,5 Millionen häuslichen und Freizeitunfällen sind im Bundesgebiet im Jahre 1968 rund 11.500 Menschen ums Leben gekommen. Häufigste Unfallursachen sind Unachtsamkeit, Leichtsinn, Unordnung, Fehler bei der Hausarbeit und Unterschätzung der möglichen Gefahren.

Das baden-württembergische Arbeits- und Sozialministerium hat deshalb mit einer „Aktion sicherer Haushalt“ auf die Unfallgefahren im häuslichen Bereich hingewiesen. Ziel dieser Aktion war, die von Berufs-

IM HAUSHALT LAUERN VIELE UNFALLGEFAHREN

genossenschaften und mehreren Verbänden unterstützt wurde, war es, das Sicherheitsbewußtsein in der Bevölkerung zu wecken und zugleich die hohen Unfallziffern zu senken. Arbeitsminister Walter Hirrlinger konnte sich dabei auf gute Erfahrungen früherer Unfallverhütungsaktionen in Baden-Württemberg berufen. So war es mit einer „Aktion Bauarbeiterschutz“ und mit einer „Aktion sicherer Transport“ gelungen, den Prozentsatz der tödlichen Bauunfälle und die Unfallzahlen im innerbetrieblichen Transport- und Beförderungswesen merklich zu drücken.

Die Statistik zeigt, daß die meisten Unfälle im Haushalt Stürze sind. Vor allem auf



Treppen, aber auch auf Tischen und Stühlen, die zum Beispiel statt einer Leiter zum Fensterputzen benutzt werden, und selbst auf ebenem Boden passieren immer wieder Unfälle. Ältere Menschen sind dabei am meisten gefährdet. Bei ihnen sind Stürze oft mit Schenkelhalsbrüchen verbunden, die nicht selten zum Tode führen. Bei Menschen im Alter von mehr als 70 Jahren verlaufen Stürze auf ebenem Boden in 90 Prozent der Fälle tödlich. Nach Unterlagen der Arbeitsgemeinschaft für Unfallforschung sind 1967 von den 65-jährigen nach Unfällen im Hause mehr als doppelt so viele wie bei Unfällen im Straßenverkehr gestorben. Glatte Fußböden und rutschende Teppiche bilden eine immer wieder unterschätzte Gefahr. Der Glanz des Fußbodens, auf den so viele Hausfrauen stolz sind, darf nach Ansicht der Unfallexperten nicht Vorrang vor der Trittsicherheit haben.

Die zweithäufigsten Unfälle im Haushalt sind Ersticken, Verbrühungen und Vergiftungen, von denen vor allem Kinder und Jugendliche bis zum 15. Lebensjahr betroffen sind. Im Jahre 1962 kamen im Bundesgebiet 672 Babys durch Unfälle, vor allem Ersticken, ums Leben, während 528 Kleinkinder im ersten Lebensjahr an Krankheiten wie Grippe, Bronchitis, Keuchhusten, Masern und sonstigen Infektionen starben. Am Unfalltod von Kleinkindern sind in vielen Fällen die Eltern nicht ganz unschuldig. „Ohne die beschützende Hand der Eltern sind Kinder im Haushalt genau so gefährdet wie im Straßenverkehr“, meint Minister Hirrlinger. Nach Ansicht des Komitees „Sicherheit für das Kind“ liegen die Unfallursachen oft darin, daß zu kleine Wohnungen mit Möbeln und Haushaltsgeräten überladen sind und die Kinder kaum eine Spielecke für sich haben. So würden die Kinder verführt, in der Wohnung auf gefährliche Entdeckungsreisen zu gehen.

Allein 60 000 Kinder erleiden jährlich Schäden durch offen zugängliche Arzneimittel und Gifte. Medikamente, Chemikalien und Gifte sollten deshalb im Haushalt unbedingt vor Kindern sicher aufbewahrt werden. Die Deutsche Vereinigung für die Gesundheitsfürsorge des Kindesalters hat

festgestellt, daß die Kinder vom 2. bis 4. Lebensjahr am meisten gefährdet sind. In dieser Zeit sind drei Viertel aller Kinderunfälle Vergiftungen, die zu 85 Prozent auf eigene Initiative des Kindes zurückzuführen sind. In 15 Prozent der Fälle sind die Kinder dieses Alters selbst Opfer von Nahrungsmittelvergiftungen, Überdosierungen von Medikamenten oder Verwechslungen sowie von Leuchtgas- und Rauchvergiftungen. Nach dieser Statistik ereigneten sich die meisten Kinderunfälle (34 Prozent) in der Küche, 27 Prozent im Schlafzimmer und 15 Prozent im Badezimmer.

Unfälle sind heute die häufigste Todesursache bei Kindern. Im Jahre 1966 wurden mehr

als 400 000 Kinderunfälle im Bundesgebiet registriert. Davon ereigneten sich jeweils rund 40 Prozent im häuslichen Bereich sowie im Straßenverkehr.

Die Unfallverhütungsexperten wenden sich mit ihren Sicherheitsappellen auch an die Ehemänner, denen die Gefahren im Haushalt oft zu wenig bewußt sind. Bei den Männern ist die Unfallquote im Haushalt bei den 25- bis 45-jährigen am höchsten. Dies ist nach Ansicht der Fachleute durch die Mitarbeit der Männer im Haushalt und im Garten sowie durch Basteln und andere Freizeitbeschäftigungen bedingt.

Tödliche Unfälle durch elektrischen Strom und durch Gas

ereignen sich im Haushalt laut Statistik des Stuttgarter Arbeitsministeriums weniger als vielfach angenommen. Das wird vor allem auf die Sicherheitsbestimmungen zurückgeführt, die heute für Elektro- und Gasgeräte gelten. Auch das in der vorigen Legislaturperiode verabschiedete Gesetz über technische Arbeitsmittel („Maschinenschutzgesetz“), das die Hersteller und Importeure verpflichtet, nur noch sichere Maschinen und Geräte anzubieten, wird als ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Sicherheit im Haushalt angesehen. Die Unfallexperten weisen aber auch darauf hin, daß selbst das sicherste Gerät bei unsachgemäßer Anwendung zu einem tödlichen Instrument werden kann. *Harald Klinger*



Freizeitbeschäftigung: 34 Prozent aller deutschen Männer zwischen 16 und 69 Jahren beschäftigen sich in der Freizeit mit der Pflege und Instandsetzung ihres Autos. Die Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung hat ferner ermittelt, daß 21 Prozent aller Männer ihr Auto auch selbst reparieren. Malen, Anstreichen und Tapezieren sind zwar verbreitete Freizeitarbeiten, die meiste Zeit aber wird dem eigenen Wagen geopfert: im Durchschnitt 54,5 Stunden jährlich für Autopflege und -instandsetzung.

Arbeitsmarkt: Nach der neuesten Untersuchung des Forschungsinstituts der Bundesanstalt für Arbeit über die Arbeitsmarktentwicklung 1969 und die Perspektiven für den Arbeitsmarkt 1970 wird das Bruttosozialprodukt im laufenden Jahr real um fast sieben Prozent größer sein als im Vorjahr. Im Durchschnitt des Jahres sind annähernd eine halbe Million oder fast zwei Prozent Personen mehr beschäftigt als 1968. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer wird den Durchschnittswert von 1968 sogar um rund 560 000 oder zweieinhalb Prozent übersteigen. Die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahresdurchschnitt auf etwa 180 000 gegenüber 313 000 im vergangenen Jahr zurückgehen.

Unfall-Meldesystem: Eine Verbesserung des Unfallmeldesystems, eine bundeseinheitliche Notrufnummer 110, eine zentrale Meldestelle und Straßenkarten, auf denen Schwerpunktkrankenhäuser verzeichnet sind, fordert der Vorsitzende des Arbeitersamariterbundes der Bundesrepublik, Erich Kirchner (Frankfurt). Er sagte in Mainz, außerdem sollten die Unfall- und Krankenrettungsfahrzeuge einheitlich ausgerüstet werden. Dabei sei zu überlegen, ob nicht jeder Autofahrer 1 Mark jährlich zahlen sollte, um den Hilfsdiensten die Beschaffung von Unfallrettungsfahrzeugen zu erleichtern.

Lebensstandard: Jeder dritte Bundesbürger rechnet nach einer Repräsentativumfrage der Wickert-Institute für wirtschaftliche Zukunftsforschung



**kurz
berichtet**

bis 1980 mit einer Verdoppelung seines Lebensstandards.

22 Prozent der Befragten halten zu diesem Zeitpunkt eine 4-Tage-Woche für realistisch. 97 Prozent glauben nicht, daß es zu einem neuen Weltkrieg kommt. Jeder 5. ist aber der Auffassung, daß 1980 die Verschmutzung der Luft und der Nahrung so groß sei, daß die Menschen Schwierigkeiten hätten zu leben.

Brillenträger: Brillen mit falschen Gläsern trugen bei einer systematischen Untersuchung von 10 000 Industriearbeitern mehr als die Hälfte derjenigen, die Sehfehler haben. Nach einem Bericht der „Aktion gegen den Unfall 70“ ergab die Untersuchung außerdem, daß auch über die Hälfte der Brillenträger für ihre Aufgabe am Arbeitsplatz nicht die richtige Brille hatte. — In der Bundesrepublik gibt es zur Zeit rund 20 Millionen Brillenträger. Wie auf dem 22. Jahreskongreß der wissenschaftlichen Vereinigung für Augenoptik und Optometrie mitgeteilt wurde, sind davon über 15 Millionen älter als 45 Jahre.

Zeitpersonal: Im letzten halben Jahr wurden von den Dienststellen der Bundesanstalt für Arbeit rd. 12 700 Vermittlungen von Frauen in Büroberufe als Zeitpersonal vorgenommen. Das ist das Ergebnis einer noch gezielter auf die Nachfrage ausgerichteten Organisation der Arbeitsvermittlung bei den Arbeitsämtern. Da das Interesse der Arbeitgeber an Zeitpersonal zunimmt, müssen laufend neue Arbeitskräfte für diesen Arbeitsmarkt gewonnen werden. Die „Job“-Zeitpersonal-Vermittlung gibt es jetzt in 31 Städten, teilweise außerhalb

der Arbeitsamtsgebäude. Zu den 28 Städten, in denen dieser Vermittlungsdienst ursprünglich eingerichtet worden war, kamen in jüngster Zeit Bielefeld, Bonn und Kempten hinzu. Mit einem Werbekurzfilm setzt die Bundesanstalt ihre im Herbst letzten Jahres begonnenen Werbemaßnahmen fort. Der Film wird in Lichtspieltheatern gezeigt werden. Er soll dazu beitragen, vor allem Hausfrauen für eine Rückkehr in das Berufsleben zu gewinnen

und auf die Möglichkeiten einer kostenlosen Auffrischung der Kenntnisse hinzuweisen.

Soziale Betreuung der Belegschaft in Versicherungsfragen



Belegschaftsmitglieder der HOAG können jetzt für sich und ihre Angehörigen preisgünstige Sachversicherungen im Rahmen der „Montan-Selbstversicherungs GmbH“ abschließen. Diese Gesellschaft bietet den Beschäftigten der ihr angehörenden Unternehmen günstige Versicherungstarife. Bedingt durch langfristige Rahmenverträge mit Privatversicherungen werden die jeweiligen Beitragssätze sehr niedrig gehalten. Der Katalog an Sachversicherungen ist vielseitig und reicht von der Kfz-Versicherung über die Private Haftpflicht- und Krankenversicherung bis zur Versicherung gegen Mietschäden und Einbruch. Genaue Auskunft auf spezielle Fragen gibt Versicherungsfachmann Karl Friedrich (Foto), der mit dem 1. August dieses Jahres das Sachgebiet „Belegschafts-Versicherungen“ in der Sozialabteilung der HOAG übernommen hat. Belegschaftsmitglieder können sich entweder telefonisch unter der Nummer 4335 oder in den täglichen Sprechstunden von 8 Uhr bis 9.30 Uhr und von 14 Uhr bis 15.30 Uhr von Karl Friedrich beraten lassen. Das Büro für Montan-Selbstversicherungen befindet sich gegenüber der Hauptverwaltung der HOAG auf dem Gelände des Bauhofs.



Spezialität der ausländischen Küche –
prima Olivenöl – das machte flott



Der Familien-Service für Touristen war
einsame Klasse!

Urlaubserinnerungen



Wir fahren aufs Geradewohl und sparten teure Hotelkosten

